



„ ... die drei Männer Noah, Daniel, Hiob ...“ Hesekiel 14,14+20

Gott kündigt Gericht an. Erfolgt eine Umkehr, wird die Strafe erlassen. Die Gnade Gottes ist so groß, daß sie nicht den Tod des Sünders will, sondern dessen Errettung sucht. Deswegen werben Propheten und Verkündiger, Seelsorger und Glaubenszeugen um Seine Geschöpfe. Sie sollen nach Hause kommen, weg aus der Gottesferne. Im Himmel herrscht Jubel, wenn Sünder Buße tun (Lukas 15).

Als Ergebnis einer langen Kette von Verfehlungen sind Gottes Gerichte eigentlich unabwendbar. Hat trotz großer göttlicher Geduld und viel Mahnens der Mensch sich immer weiter von Ihm abgewandt und kooperiert mit dem Widersacher, so sieht sich Gott genötigt, diesem Treiben ein En-

stens zehn Gerechte vorhanden wären (1. Mose 18). In der Tat waren nicht einmal diese wenigen anzutreffen. Nur Lot und seine Familie waren treu geblieben. Der Untergang dieser Orte, die als Synonyme für Sünde, Perversion und Gotteslästerung stehen, war unumgänglich (1. Mose 19). Lot und seine Familie aber wurden gerettet. Sie sollten nicht die Strafe derer tragen, die permanent den heiligen Gott beleidigt hatten!

Nachdem das Volk das Goldene Kalb angebetet hatte, wollte der Herr sie vertilgen (2. Mose 32,10). Mose flehte unablässig und trat für das Volk ein, bis der Zorn Gottes nachließ (2. Mose 32,11–14). Am Schluß bedauerte Gott sogar, daß Er vorgehabt hatte, Sein

zum Herrn für Israel wegen der Bedrängnis durch die Philister: „... und der Herr *erhörte* ihn!“ (1. Samuel 7,9). Die Bibel sagt, daß Gott Tag und Nacht weint wegen der Sünden Seines Volkes (Jeremia 14,17). Gott ist nicht nur erzürnt, sondern Er ist tieftraurig, weil Seine Kinder sich von Ihm abwenden und sich in der Sünde wohler fühlen als in Seiner Gegenwart. Das Maß des religiösen Abfalls und der sittlichen Dekadenz ist so groß, daß auf Jeremias flehentliches Eintreten (Jeremia 14,19–22) das überaus traurige Herz Gottes nur sagen kann: „Selbst wenn Mose und Samuel vor mir stünden, habe ich doch kein Herz für dieses Volk“ (Jeremia 15,1).

Die Situation, in die hinein Hesekiel

Missionsfest 2004

Afrika zum Anfassen ...

Herr und Frau Pastor Emmanuel Lahai,
FLM-Sierra Leone,
aus Freetown, berichten aus der Arbeit.

Am 20. Juni 2004
In der Niedereichhalle
Kehl-Sundheim

Beginn 10.00 Uhr

Melden Sie sich an!

de zu setzen. Mit dem Vollzug von Gericht und Strafe soll das endgültige Wegrutschen in den Abgrund der Verlorenheit verhindert werden. Maßnahmen der Strafe und der Züchtigung sind Stoppsignale und geschehen aus dem Aspekt der Liebe, in der Absicht, den Menschen zurückzuführen.

Zahlreiche Begebenheiten der Bibel berichten von Ungehorsam und Abfall. Gelegentlich gab es Menschen, die in den Riß traten, die fürbittend für die Sünder eintraten, damit Gottes Gericht abgewendet würde und die Menschen eine weitere Chance erhielten. Gott hätte Sodom und Gomorrha nicht vernichten wollen, wenn zumindest 50 Gerechte darin zu finden gewesen wären. Abraham wußte um die Verderbtheit dieser Orte und daß es dort kaum gottesfürchtige Menschen gäbe. So trat er immer wieder an Gott heran, bis dieser bereit war, auf den Strafakt zu verzichten, wenn wenig-

Volk so hart zu strafen. Wie groß ist die Kraft der Fürbitte! Sie kann aber nur von heiligen, Gott hingebenen Menschen erbracht werden, deren Ringen um die dem Untergang geweihten Menschen selbstlos ist. – Auch in der heutigen Zeit sucht Gott solche Gebetskämpfer, die sich für andere einsetzen, stellvertretend für sie Buße tun, wie es Daniel (Daniel 9) tat. Menschen, deren Gesinnung auf die Errettung und die Heiligung der anderen ausgerichtet ist. Die retten wollen, was dem Untergang verfallen ist. In welchem Maße der Herr sich auf solches Bitten und Flehen einläßt, die Strafe aufschiebt und sich neu des Sünders annimmt, macht die Bibel deutlich. Der Vater im Himmel freut sich über jeden, der zurückkehrt. Immer wieder treten Männer und Frauen Gottes für andere ein und bitten Gott um deren Errettung sowie um Rücknahme der Strafe. Samuel *schrie*

spricht, ist noch schlimmer. Die Finsternis und die Abtrünnigkeit von Gott sind so schlimm geworden, daß nichts das Gericht aufhalten kann. Auch wenn die *drei Männer Noah, Daniel und Hiob* im Land wären, würde es nichts nützen. Sie könnten allenfalls ihr eigenes Leben erretten. Selbst ihre Ausstrahlungskraft würde nicht ausreichen, um die im Götzendienst Verstrickten zur Umkehr zu bewegen. Wie dunkel muß es geworden sein, wenn selbst große geistliche Vorbilder nichts mehr bewirken können! Die Leute fahren fort auf ihrem selbst gewählten Weg, dem Abgrund entgegen. Durch nichts wollen sie sich beirren lassen; die Entwertung des Göttlichen ist ihr Ziel.

Noah war ein Glaubenszeuge der Frühzeit. „Noah tat *alles*, was ihm der

Herr gebot“ (1. Mose 6,22; 7,5). Er war „ein Prediger der Gerechtigkeit“ (2. Petrus 2,5). Von Spott und Hohn blieb er unbeeindruckt. Er führte ein Leben des Glaubens (Hebräer 11,7) und baute eine Arche. Dem, was Gott ihm gesagt hatte, vertraute er mehr als den verharmlosenden Einwänden seiner Zeitgenossen (etwa: „Hier hat es noch nie viel geregnet. Du machst dich lächerlich. Es ist völlig unmöglich, daß das eintritt, wovon du sprichst. Woher soll denn das viele Wasser kommen?“). Noah suchte nicht die Zustimmung der Bevölkerung, sondern er lebte im Wohlgefallen Gottes. Dies rettete ihn und die Seinen – sowie viele Tiere!

Daniel war als junger Mann in die Fremde verschleppt worden. Mannig-

fachen Versuchungen war er ausgesetzt. In Babylon, dem Zentrum der Machtentfaltung, des akademischen Wissens und der Astrologie, verbrachte er sein Leben. Ein so inniges Verhältnis verband ihn von Jugend an mit seinem Gott, daß auch die interessantesten Versuchungen wirkungslos blieben. Er wohnte zwar in Babylon, aber Babylon wohnte nicht in ihm! Statt dessen fand sich in Daniel „ein überragender Geist“ (Daniel 5,12; 6,4), d. h. der Geist Gottes leitete ihn.

Hiob war eine herausragende Persönlichkeit. Gott bezeichnet ihn als seinen ergebenen und treuen Diener; nichts gab es an ihm zu beanstanden (Hiob 1,8). Gerade deswegen war Satan darauf aus, ihn zu Fall zu bringen und seine Glaubensfestigkeit zu zerstören. Er schaffte es nicht. Auch in den schwersten Kämpfen und Anfechtun-

gen hielt Hiob an Gott fest. Ihm war buchstäblich alles genommen worden. Doch seinen Glauben hatte ihm der Teufel nicht wegnehmen können. Nachdem Hiob die Zeit der Prüfung durchstanden hatte, „segnete ihn der Herr mehr als je zuvor“ (Hiob 42,12). – Wie tief muß ein Mensch oder ein Land gefallen sein, daß sogar die leibliche Anwesenheit der *drei Männer Noah, Daniel und Hiob* sowie die Eindringlichkeit ihres Zeugnisses nichts mehr bewirken können? In Hesekeil 14,21–23 erfahren wir, daß ein vierfaches Gericht mit verheerenden Folgen bevorsteht. Doch auch dabei will der Herr nicht alle vernichten, sondern einige übrigbleiben lassen, als Zeichen des Erbarmens und zur Ermutigung der Überlebenden.

Hans-Joachim Heil

Ehen und Familien stärken

Wie kann man das Ausmaß der moralischen Dekadenz unserer Gesellschaft erklären, in einem Land, das die christlichen Werte hat hart erkämpfen müssen? Die Love Parade (die salonfähig gewordene Homosexualität), Pornographie, Pädophilie, kostenlose Verteilung von Drogen durch die Regierung, AIDS, Korruption auf allen Ebenen, Skandale, Anstieg von Gewalt und Kriminalität, gar nicht zu reden von Ehebruch und Abtreibung, die banal geworden sind, kennzeichnen die heutige Zeit. Mit der wachsenden Verunsicherung greift die Angst um sich ... Die Basiszelle der Gesellschaft, die Familie, wird durch diese Entwicklung zerstört.

Basisseminar Schweiz

Warum ist es so weit gekommen?

Im Laufe der vergangenen 25 Jahre haben viele der politisch Verantwortlichen gedacht, sie könnten die moralischen Gesetze Gottes verwerfen. Sie betrachten sie als veraltet und unnötig. Jegliches öffentliche Erwähnen von Gott sollte vermieden werden wegen der Trennung von Kirche und Staat. Der Humanismus regiert, das „New Age“ floriert mit seinem subtilen Kult an „Mutter Natur“ – unter totalem Ausschluß des Schöpfers. Wer es wagt, die Sünde des Menschen, die Buße und das Heil durch Jesus Christus als den einzigen Weg zu Gott zu erwähnen, wird nicht nur als intolerant, sondern sogar als Fanatiker abgestempelt.

Die Wurzeln unserer Probleme?

Vielleicht fragen Sie sich, warum unser Land geistlich so tief gefallen ist?

Ist es nicht, weil unsere Kirchen geistlich „schwach“ sind? Weil die Familien, also die Eltern, geistlich schwach geworden sind? Und, wie allen bekannt, ist die Familie die kleinste Einheit der Gesellschaft, ihr Kern. Deshalb ist die ganze Gesellschaft erkrankt, und deshalb muß das Übel an der Wurzel angegangen werden.

Indem wir Väter und Mütter ermuntern, in Gottes Wort verwurzelt zu sein und in der Familie ihre geistliche Verantwortung wieder wahrzunehmen, kann dieser Teufelskreis durchbrochen werden. Die Familien werden gestärkt, dadurch wird die Kirche geistlich stärker, und letztendlich wird es der Gesellschaft besser gehen. Gott in seiner Gnade wird die Nation heilen. (Siehe 2. Chronik 7, 14.)

Trotz unserer begrenzten Mittel können wir auf die Hilfe des Allmächtigen zählen. Von ihm lesen wir in Lukas 1,37: „Für Gott ist kein Ding unmöglich!“

Wenn Sie diesen Glauben an Ihn teilen, würden Sie uns helfen, die Herausforderung anzunehmen? Wenn Sie in der Schweiz wohnen, warum sollten Sie uns nicht zur Seite stehen, um durch eine Schulung Ehepaaren und Familien in Not zu helfen? Unser nächstes Family Life Mission-Seminar wird vom 1. bis 4. April 2004 im Hotel Credo bei Wilderswil (Interlaken) stattfinden. Wie wäre es, wenn Sie sich anmeldeten? (Ein Anmeldeformular liegt bei.)

Sie können weitere Informationen erhalten bei: Family Life Mission, Case postale 778, CH-1110 Morges 1, Tel. (+41) 021 803 42 42, Fax (+41) 021 803 42 43 oder E-Mail : fsch@world-com.ch. Am besten gleich anmelden, die Platzzahl ist begrenzt.

Ihr FLM Team – Schweiz

Gebetsanliegen

- Jean Banyolak, Leiter von FLM-Kamerun, ist sehr krank. Wir beten, daß Gott den Ärzten viel Weisheit gibt und der Familie in dieser Situation beisteht.
- Ein Mitarbeiter der Gruppe in Liberia erlitt bei einem Autounfall schwere Wirbelsäulenverletzungen. Wir wissen leider nichts Näheres. Möge Friede in dieses Land einkehren, damit unsere Freunde wieder effektiv arbeiten können.
- Auch der Leiter von FLM-Burkina Faso, Ezéciel Thiombiano, hatte am 24. Dezember einen Autounfall. Er zog sich ernste Verletzungen zu (gebrochenes Schlüsselbein, gebrochenes Schulterblatt und gebrochene Rippe). Wir beten, daß die Brüche gut verheilen und daß er bald wieder auf den Beinen ist.
- Denis Bergerat, der 15jährige Sohn eines französischen Mitarbeiters, der an Krebs erkrankt ist, hat einige Chemotherapie-Behandlungen erhalten. Er wird im März operiert werden. Die Familie Bergerat braucht unsere Unterstützung im Gebet. Möge Gott ihnen viel Kraft geben.
- Am 20. Juni wird das Missionsfest in Kehl stattfinden. Wir beten, daß es ein Segen für viele wird.
- Viele unserer afrikanischen Freunde leben in großer Gefahr. Sie versuchen, so gut sie können, ihren Auftrag auszufüllen. Möge Gott seine schützende Hand über ihnen halten und sie bewahren.
- In der Schweiz findet vom 1. bis 4. April ein Basisseminar statt. Möge der Herr die Anwesenden reichlich segnen und ihnen helfen, das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

„So steh nun auf! Denn dir gebührt's zu handeln“

(Esra 10,4)

„Wir loben und preisen unseren Herrn, der uns in seiner Gnade im vergangenen Jahr geführt hat. Wir haben sowohl in der Gemeinde als auch bei FLM und in unserer Familie Gottes Gegenwart gespürt. Seine Hand war über uns.

Unsere Gemeinde wächst, statt den 90 Mitgliedern, die sie 2002 zählte, sind es nun 120 Menschen, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen. An Weihnachten wurden sieben Menschen getauft. Sie wollen damit öffentlich bekunden, daß sie Jünger Jesu sind. Darunter war unsere älteste Tochter Georgette. Ein Grund zur Freude für uns Eltern. Sie ist Feuer und Flamme für Jesus und erzählt ihren Schulkameraden ganz unbefangen von ihrem Glauben. Eine Freundin ist sehr offen, sie besucht seit einem Monat den Gottesdienst. Wir loben und preisen Gott für dieses Geschenk.



Auch im Rahmen von FLM wirkte Gott Wunder. Wir waren alle im vollen Einsatz. Die Gruppe konnte etlichen Familien helfen, ihre familiären oder ehelichen Probleme zu lösen. Mitarbeiter hatten die Möglichkeit, in zahlreichen Gemeinden Konferenzen zu halten und über die Arbeit von FLM zu sprechen – wenn es auch bedeutete, daß sie sehr viel unterwegs waren. Im Jahr 2003 hatten wir den Akzent auf die Jugend gelegt. Wir bereiteten etliche verlobte Paare auf die Ehe vor. In einer Gemeinde wurden danach fünf Paare kirchlich getraut. Wir schreiten voller Zuversicht in das neue Jahr. Neue Herausforderungen erwarten uns, doch wir gehen freudig voran, weil wir wissen, daß Gott uns die Kraft geben wird, diese anzunehmen. „So steh nun auf! Dir gebührt's zu handeln“, dieser Vers wird unser Motto im neuen Jahr sein. Möge Gott uns helfen! Naomi und Robert Lompo, FLM-Burkina Faso

Reinigung durch Sex

In vielen Gebieten südlich der Sahara hat sich ein Brauch erhalten, der von immer mehr Frauen bekämpft wird. Ein Trunkenbold des Dorfes oder jemand, der nicht besonders intelligent ist, wird mit der Aufgabe betraut, mit den Frauen zu schlafen, die gerade ihren Ehemann verloren haben. Andernfalls können diese an der Beerdigung des Mannes nicht teilnehmen. Durch den Beischlaf mit diesem rituellen „Reiniger“ wird die Frau von ihrem Makel befreit und kann wieder zurück ins gesellschaftliche Leben. Verliert eine unverheiratete Frau einen Elternteil oder ein Kind, so ist der rituelle Beischlaf ebenfalls erforderlich, um die bösen Geister zu vertreiben, wie die Tradition lehrt.

In Afrika gibt es Hunderttausende sol-

Die Macht der Traditionen

cher „Reiniger“, die ihre Aufgabe mit großem Vergnügen wahrnehmen. Die Frauen aber fühlen sich erniedrigt, gedemütigt und beschmutzt. In den Gebieten, die diesen Brauch noch praktizieren, ist die AIDS-Rate wesentlich höher als in anderen. In den südlich der Sahara gelegenen Ländern sind bisher über 19 Millionen Menschen an AIDS gestorben. In manchen Dörfern ist jede dritte Person infiziert. Gesundheitspolitiker und medizinische Organisationen klären auf; gegen Traditionen sind sie aber schier machtlos. Nun verweigern immer mehr Frauen den Gehorsam gegenüber dieser erniedrigenden Tradition, die ihre Wurzeln im Aberglauben hat. Es ist zu hoffen, daß sie sich durchsetzen und daß dieser Brauch genauso verschwindet wie die genitale Verstümmelung von Mädchen.

Der Brauch der rituellen Reinigung durch den Beischlaf mit einem hierfür bezahlten Mann findet sich in den ländlichen Bereichen von Uganda, Tansania, Kongo, Angola und in den westafrikanischen Ländern Ghana, Kenia, Senegal, Elfenbeinküste und Nigeria.

Auszug aus: Emily Wax,
Washington Post Foreign Service,
18. 8. 2003

Geben Sie einem Kind eine Zukunft!

Mit weniger als 50 Cent pro Tag können Sie das Leben eines Kindes verändern!

Immer wieder sind wir von der großen Not erschüttert, in der die Menschen in Afrika leben. Und die afrikanischen Geschwister, die uns besuchen, sind geschockt, wenn sie sehen, wie „gut“ es uns geht.

Wenn Sie 50 Cent pro Tag (15 Euro pro Monat) geben, können Sie einem Kind helfen. Indem Sie die Patenschaft für ein Kind aus Burundi oder Burkina Faso übernehmen, geben Sie diesem Kind die Chance, eine bessere Zukunft zu haben. Mit einer schulischen Ausbildung und einem Beruf (eine Möglichkeit, die viele nicht haben) können diese Jungen und Mädchen später ihr Leben selbst gestalten. Als ausgebildete und gläubige Menschen werden sie ihr Land verändern.



Mit unseren Mitarbeitern in Burkina Faso und Burundi werden wir dafür sorgen, daß die Bedürfnisse der Patenkinder gestillt werden (Ausbildung, Nahrung, medizinische Versorgung und geistliche Betreuung). Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen, durchbrechen Sie den Kreislauf der Armut. Sie sorgen für die Zukunft eines Kindes in Afrika.

Gehen Sie eine persönliche Beziehung mit einem afrikanischen Kind ein, das Sie braucht in einem seiner wichtigsten Lebensabschnitte. Sie können mit ihm korrespondieren, ihm Mut machen in seinem Kampf gegen Armut und Not und – sehr wichtig – für das Kind und seine Familie beten.

Wenn Sie die Patenschaft für ein Kind aus Burundi oder Burkina Faso für 15 Euro pro Monat übernehmen möchten, melden Sie sich bei Family Life Mission, Postfach 1965, 77679 Kehl.

Afrika aktuell

Madagaskar

Ein idyllischer Ort

Das Zentrum, in dem das Fortbildungsseminar stattfand, lag mitten in der Natur; jeden Morgen verkündete uns das Zwitschern der Vögel, daß ein neuer Tag begann ... und ein Blick aus dem Fenster erinnerte uns daran, wie wunderbar Gott die Welt geschaffen hat, damit der Mensch sich daran erfreuen kann.

Wir waren 12 Ehepaare, die sich während fünf Tagen mit unserem „großen Bruder“ Volker Gscheidle auf die Ehe und Familie konzentrieren wollten. Abgeschottet von allem, was uns ablenken konnte (sogar telefonisch waren wir nicht erreichbar), widmeten wir uns ganz unserer Ehe. Das Hauptthema war die biblische Seelsorge. Um anderen helfen zu können, muß ein Seelsorger zuerst mit sich und mit dem Partner im reinen sein. Wir haben gelernt, daß der Berater seine Fähigkeiten in seiner Ehe erlernt. Die eheliche Beziehung liest sich wie ein offener Brief im Leben eines Paares. Und wir mußten uns fragen: Spiegeln wir Harmonie und Glück oder Unordnung und Streit wider? Dies war die schwierigste Lektion.

Wir entdeckten bei dem Fortbildungsseminar etliche Unterschiede:

- Unterschiede in der Ehe-Erfahrung. Manche waren schon 19 Jahre verheiratet, andere nur fünf Monate lang! Und doch hatten wir ein gemeinsames Ziel, nämlich in unserer ehelichen Beziehung zu wachsen.
- Ein Wechseln in den Gefühlen. Die Not, die geäußert wurde, mischte sich mit der Freude der Ehepaare, zusammen eine Lösung der Probleme gefunden zu haben.
- Ein Wechseln in der Stimmung während des Seminars. Es wurde viel gelacht, doch die Stimmung war oft sehr ernst, weil sehr intime und persönliche Probleme ausgetauscht wurden.

Uns wurde bewußt, wie wichtig die Aufgabe des Seelsorgers ist und wie schwierig es manchmal sein kann, den richtigen Rat zu geben. Doch mit Gott, dem allmächtigen Seelsorger, sind wir in der Lage, den Hilfesuchenden Hoffnung zu vermitteln, wie verfahren ihre Situation auch sein mag.

Dieses Fortbildungsseminar war eine Bereicherung für jeden der Teilnehmer. Diese Tage werden im Leben der Paare etwas bewirken. Sie hinterlassen eine schöne Erinnerung. Der Austausch am letzten Tag war offen und intim, ein sehr bewegender Augenblick. Nun gilt es, das Gelernte in die



Benjamina und Zoe Rakotoson mit Sohn, Leiter von FLM-Madagaskar

Tat umzusetzen, zum Wohl unserer Landsleute. Wir beten, daß das Gelernte Frucht tragen und uns zu guten Beratern machen wird.

B. Rakotoson

Einige Teilnehmer berichten

- Schweigen ist Gift für eine Beziehung. Wir sind seit 5 Monaten verheiratet. Gleich zu Anfang unserer Ehe haben wir bemerkt, daß wir nicht miteinander reden können. Unsere Gespräche endeten im Streit, danach zogen wir uns zurück und schwiegen einander an, aus Angst, die Sache noch zu verschlimmern. Dies war unsere Situation, bevor wir das Eheseminar besuchten. Dort wurden uns die Augen geöffnet. Wir haben gelernt, daß unsere Ehe einzigartig ist. Langsam wird unsere Beziehung besser. Mit Gottes Hilfe werden wir es schaffen.

Hasina und Lila

- Der Workshop, in dem über Sexualität ausgetauscht wurde, war sehr hilfreich. Ich mußte mir eingestehen, daß ich Probleme hatte, die mein Gefühlsleben sowie unsere Ehe belasteten. Mir wurde klar, daß ich mit jemandem über diese Probleme reden mußte. Nach einem Gespräch mit einem Mitarbeiter war ich wie von einer Last befreit. Sicher, es wird Zeit brauchen, bis die Wunde verheilt ist. Aber ich bin zuversichtlich, bei Gott ist nichts unmöglich.

- Das Seminar gab uns neue Hoffnung, daß auch unsere Eheprobleme eine Lösung finden können. Ganz wichtig war für mich das Thema „den Partner annehmen und besser kennenlernen“.

- Wir haben gelernt, daß jede Ehe einzigartig ist; keine ist mit einer anderen vergleichbar.

- Mir wurde bewußt, wie wichtig die Seelsorge ist – und welche Fähigkeiten und Grenzen ich in diesem Bereich habe. Ich weiß, daß ich ganz und gar auf Gott zählen muß und nicht auf mein Wissen. Gott in seiner Gnade kann Menschen heilen, die ich als einen hoffnungslosen Fall betrachte. Das Seminar hat meine Erwartungen übertroffen.



Wir freuen uns bereits auf das nächste Fortbildungsseminar mit Volker Gscheidle, vielleicht nächstes Jahr? Wir nutzten auch die Gelegenheit, den Vorstand zu wählen. Er besteht aus vier Paaren für Antsirabe und zwei Paaren für die neue Zelle, die in der Hauptstadt im Entstehen ist.

Ich bin Witwe

Witwendasein nach dem Tod des Partners und seelische Einsamkeit, obwohl der Ehepartner noch lebt.

Witwe geworden durch den Tod des Mannes

„Mein Mann ist ganz plötzlich gestorben“, sagen mir Frauen mit tränenerstickter Stimme. „Er fehlt mir so sehr. Eigentlich erkenne ich jetzt erst richtig, was er alles für mich tat, ohne daß ich es wahrnahm. Da sind die lästigen Arztbesuche. Während er mich früher überall hinfuhr, muß ich heute immer jemanden darum bitten. Er war kein gesprächiger Mensch. Und darunter litt ich, als er noch lebte. Aber jetzt spüre ich, daß Alleinsein noch viel schlimmer ist. Mein ganzes Leben hat sich verändert. Ich mußte das Haus abgeben und eine kleinere Wohnung suchen. Von vielem Liebgewordenen mußte ich mich aus Platzmangel trennen.“

Der Tod meines Mannes war der Beginn eines ständigen Abschiednehmens von Vertrautem. Es ist bis heute eine immerwährende Konfrontation mit Loslassen von allem, was Geborgenheit, Sicherheit und Zuhause bedeutet hatte.“

Inneres Witwendasein durch die Krankheit des Mannes

Wie hatten sich die beiden auf den Ruhestand gefreut! Ein Leben lang waren sie eingespannt in den Beruf, täglich herausgefordert durch ihren kleinen Betrieb. Und dann: Endlich am Ziel! Wie hatte auch ich ihnen diese wohlverdiente Zeit gegönnt! Aber plötzlich war alles ganz anders gekommen. Mit ungeheurer Schnelligkeit breitete sich die Krankheit „Alzheimer“ aus. Immer mehr baute der Mann ab. Schließlich erkannte er niemanden mehr, auch seine eigene Frau nicht. Kommunikation wurde unmöglich. Zuletzt konnte er nur noch im Pflegeheim versorgt werden. Viele Jahre lang besuchte ihn die treue Ehefrau, oft täglich. Sie saß an seinem Bett, sprach mit dem Stummen, ungewiß, ob er sie überhaupt wahrnahm. Mit tiefer Bewunderung verfolgte ich das Geschehen bei dieser Frau, die das Versprechen „bis daß der Tod euch scheidet“ ganz ernst nahm.

Als „Witwe“ neben einem aktiven Ehemann

Beide haben auf dem Standesamt unterschrieben und vor dem Traualtar versprochen, einander treu zu bleiben, bis der Tod sie scheidet.

Doch im Laufe der Jahre begann der Alltag diese Treue abzunutzen. Krank-

hafte Persönlichkeitsstrukturen traten stärker nach außen, gegenseitige Verletzungen blockierten die Gesprächsbereitschaft und machten bitter. Alte Muster von Verweigerung tauchten auf, Mauern verhielten, daß Gefühle aufblühen konnten.

Eine Ehefrau verhungert hinter der Mauer des Schweigens, während ihr Ehemann voller Hingabe in seinem Beruf aufgeht. Nach außen funktioniert scheinbar alles. In ihrer Ehe jedoch ist sie wie eine Witwe; sie darf nicht einmal trauern, da ihr Mann noch lebt und niemand weiß, daß er nur für sie „gestorben“ ist.

Als „Witwe“ neben einem Mann, der eine andere Frau liebt

Die Frau ist verheiratet. Sie sehnt sich nach Zuwendung. Wie wünscht sie sich, auch als Ehefrau die Frau seines Herzens zu sein.

Doch eines Tages entdeckt sie jene Nachricht zufällig als SMS auf seinem Handy: „Und denk daran, ich liebe dich über alles!“ Auch sie, die Ehefrau, liebt ihren Mann. Aber es gibt noch eine andere. Der Kampf beginnt. Zwei Frauen werben um den einen Mann.

Lieber ginge ich zum Friedhof

Die Ehefrau verliert. Plötzlich steht sie allein da. Allein mit der Last eines Hauses, das sie gemeinsam gekauft hatten, allein mit ungeklärten Finanzen, allein mit den Kindern und ihren Problemen, allein mit Reparaturen, allein aber auch im Schmerz.

„Lieber ginge ich zum Friedhof zu seinem Grab. Dann wüßte ich wenigstens, wo er ist, und daß er mich geliebt hat“, sagte mir eine Frau.

„Es wird viel geschieden“, meinen manche leichtfertig. Aber wenn eine Frau vom Ehepartner verlassen wird, ist sie nicht nur geschieden. Eigentlich wird sie zur Witwe. Sie trauert und ist tief verletzt von dem Menschen, dem ihr ganzes Herz gehörte.

Es leben viele „Witwen“ um uns herum. Gelegentlich fühlen wir uns wahrscheinlich selbst so. Wie notwendig brauchen wir deshalb gegenseitige Ermutigung! Da genügt es nicht, nach dem Tod eines Menschen mit ans Grab zu gehen oder einen Beileidsbrief zu schreiben. Und es reicht nicht zu fragen: „Und, wie geht es so?“ Der Spruch „die Zeit heilt Wunden“ ist kein Trost. Es ist das Aufkleben eines kleinen Pflasters, das auf solch einer großen Wunde gar nichts hilft. Am Anfang muß vom Betroffenen der Schmerz einfach ausgehalten werden, und er/sie muß versuchen, innerlich zu überleben.

Da sind liebe Worte, Zuwendung in Form von Zuhören, ein kleiner Brief, ein Händedruck, ein „Ich bete für dich“, ein Anruf so wichtig. Sie sind wie ein kleiner Sonnenstrahl in einem Tal von Dunkelheit, das alles Licht auslöschen will.

Der Apostel Paulus ermutigt die Gemeinden, sich um Witwen und Waisen zu kümmern. Durch den Zugriff des Todes fühlen sich viele Menschen wie Waisenkinder: Verlassen und verzweifelt (voller Zweifel, auch gegenüber Gott). Wir dürfen dabei die Frauen nicht vergessen, die trotz ihres Ehestandes in innerer Einsamkeit leben.

Ich grüße Sie mit meinem derzeitigen Lieblingsvers aus der Bibel: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen“ (Jesaja 54,10). Aus einem Brief zitiere ich dazu einige Sätze: „Diese ewige Treue Gottes ist ein besonderer Schatz in unseren Tagen, wo so vieles unsicher ist. Ich darf lernen, in Gottes Liebe Wurzeln zu schlagen. Ich weiß im Lauf unserer Ehe, daß mein Mann mir keine emotionale Geborgenheit vermitteln kann. Aber statt mich in Selbstmitleid zu ergehen, will ich Gott vertrauen.“

Wie kann dieses Vertrauen aussehen?

- Daß ich mich in Gottes Arme werfe, mich von ihm immer wieder neu anrühren und heilen lasse.
- Daß ich beim Tod des Ehepartners Gott vertraue, daß er mich nicht mit dem Schmerz allein läßt. Daß ich Menschen suche, die vor mir durch diesen Abschied gegangen sind und die mich verstehen können.
- Daß ich meinen Mann nicht mehr mit Vorwürfen plage, weil er mir das nicht gibt, wonach ich mich so sehne.
- Daß ich Gott darum bitte, er möge das Herz meines Mannes anrühren und heilen.
- Daß ich meinen Mann verstehen lerne, ohne mich selbst dabei aufzugeben, und bei diesem Prozeß eine reife Frau werde.
- Daß ich durch meinen Schmerz sensibel werde für die Einsamkeit anderer und zu trösten lerne.

Zum Nachdenken

Schmerz, dessen Wunde man offenhält, brennt immer wieder neu. Schmerz, der verheilt, hinterläßt Narben, deren Gewebe fester wird als das vorherige. Damit eine Wunde heilt, braucht es immer wieder ein Wunder. Um dieses Wunder dürfen wir bitten.

Merke

Der verarbeitete Schmerz macht sensibel für den Schmerz anderer.

Ruth Heil

Wie in einer großen Familie

Gleich Anfang des Jahres reiste Volker Gscheidle nach Brazzaville, um ein Fortbildungsseminar zu leiten. Die anwesenden Ehepaare waren sehr eifrig, dazuzulernen, wie sie berichten:



- Jedesmal, wenn wir an einem Fortbildungsseminar teilnehmen, wächst unsere Liebe und unser Vertrauen zueinander. Unsere Beziehung wird erneuert. Mit neuem Elan schreiten wir voran.
- Die Themen haben mir persönlich weitergeholfen, hauptsächlich im Bereich der Selbstannahme. Ich kann mich besser mitteilen. Mir wurde bewußt, wie wichtig es in der ehelichen Beziehung ist, dem anderen zuzuhören, ihn nicht zu beurteilen oder sein Problem als belanglos darzustellen.
- Es ist wie ein Wunder. Vieles hat sich bei uns verändert. Früher gab ich nach, aber meist widerwillig, weil ich Angst vor der Reaktion meines Mannes hatte. Heute ist die Kommunikation offener und ehrlicher.
(seit 29 Jahren verheiratet)
- Es macht mich glücklich festzustellen, daß sich von Mal zu Mal unsere Ehe erneuert. Wir besuchen seit ein paar Jahren die Fortbildungsseminare und dachten, schon alles zu wissen ... und doch mußten wir feststellen, daß wir noch einiges zu lernen haben.
(seit 17 Jahren verheiratet)
- Reich an 23 Ehejahren, während deren wir eigentlich keine besonderen Probleme hatten, dachten wir, daß unsere Ehe glücklich sei und wir einander gut kennen würden. Es war falsch! Bei diesem Seminar stellten wir einiges fest:

- Ich weiß heute, daß ich mich selbst nicht richtig kenne, geschweige denn meine Frau.
- Ich muß meine Frau annehmen und lieben, so wie sie ist. Ich muß versuchen, sie zu verstehen.
- Wichtig in einer ehelichen Beziehung sind die Kommunikation und die Fähigkeit, dem Partner zu vergeben.
(seit 23 Jahren verheiratet)
- Unsere Gemeinde sandte uns zu diesem Seminar, dessen Hauptthema die biblische Seelsorge war. Alle Teilnehmer waren ganz Ohr während der Vorträge. Und wir lernten viel in einer sehr herzlichen Atmosphäre, wie in einer großen Familie.
- Das Eheseminar hat uns viel gebracht. Wir Seelsorger sind dazu berufen, die „Risse“ in den Ehen zu flicken. Ein edler, aber auch delikater Auftrag, der viel Feingefühl erfordert. Um ein guter Berater zu sein, muß man einige Eigenschaften besitzen oder sich aneignen: Ein Seelsorger muß zuhören, das Problem richtig einschätzen können und die Ursachen finden ... und das Paar dazu bringen, selbst die nötigen Entscheidungen zu treffen, damit die Beziehung heil wird.

Moral und Medizin

Meine Frau und ich lesen gerne die Rundbriefe der Family Life Mission. Uns spricht die gesunde Theologie und die Menschenkenntnis an, die in den Beiträgen der Autoren zu finden sind. Als Arzt bin ich bis heute der Meinung, daß eine gute Moral zu einer guten Medizin dazugehört. Auch in eine einfache Unterhaltung können immer wieder hilfreiche ethische Aussagen einfließen. Es ist gut, wenn diese in Beziehung stehen zu einem Bibeltext. Die Durchführung des Familienkongresses in Kinshasa habe ich mit Interesse verfolgt. In einer Zeit, in der viele Werte in der Auflösung begriffen sind, ist es besonders wichtig, den Familien Hilfestellung zu geben. Gott segne Sie alle und gebe Ihnen Gelingen!

Dr. John J. Billings, Australien
Begründer der Billings-Methode
(eine natürliche Verhütungsmethode)



Bruno und Yolande (Brazzaville)

Termine

- 15. 4.-18. 4. 04 „Als Mann und Frau zur Reife kommen“
Für Ehepaare und Alleinlebende
Schloß Craheim
- 25. 4. 2004 Ehetag
Heilsbach, Schönau
Nähere Informationen bei Frau Ingrid Seeck:
Telefon: 07252/42155
E-Mail: Ingrid.Seeck@s-direkt.net.de
- 12. 5.-16. 5. 04 Eheseminar I
Schloß Craheim
- 16. 5.-20. 5. 04 „Ein gutes Team in Ehe und Familie“
Gästehäuser Hohe Rhön
- 20. 5.-23. 5. 04 Eheseminar mit Kinderbetreuung
„Und siehe, es war sehr gut“
Haus Lutherrose, 91564 Neuendettelsau
- 10. 6.-13. 6. 04 „Unsere Beziehung soll eine Zukunft haben“
Seminar für Verliebte und Verlobte
Gästehäuser Hohe Rhön
- 17. 6.-20. 6. 04 „Abschied vom Kinderwunsch?“
Seminar für kinderlose Ehepaare
Schloß Craheim
- 20. 6. 04 **Missionsfest in Kehl/Rhein**
- 24. 6.-27. 6. 04 „Der Übergang in den Ruhestand“
Gästehäuser Hohe Rhön
- 30. 6.-4. 7. 04 Eheseminar II
Schloß Craheim

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Steuerabzugsfähigkeitsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: Union de Banques Suisses, Genf, 283.194.00 P

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

Sparkasse Kremstal/Pyhrn, BLZ 20315, Konto-Nr. 0400003604

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 078 51 / 483045 + 483046, Fax: 078 51 / 483047, E-mail: FLM.INT@t-online.de
Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Ruth Heil, Fischbach/Dahn. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr